



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Jäger von Soest und das wunderbare Vogelnest**

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von**

**Hannover, 1886**

Fünfzehntes Kapitel. Das Vogelnest wird zwar zerstört, Doch mehr als Geld und Gut geehrt, In Menschenhand zurück es kehrt.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-13778**

mit Urin gewaschen werden, beides, Schmerzen und Geschwulst, augenblicklich davon weggenommen wird.

### Fünzehntes Kapitel.

Das Vogelnest wird zwar zerstört,  
Doch mehr als Geld und Gut geehrt,  
In Menschenhand zurück es kehrt.

Als ich am andern Morgen meinen ganzen Zustand noch genauer überlegte und Vergangenheit und Zukunft bedachte, kam ich zu der Einsicht, daß mir alle meine widrigen Begegnisse durch Vermittlung des wunderbaren Vogelnestes zugestoßen wären. Ich fing deshalb an, desselben überdrüssig zu werden; denn ich hielt dafür, daß es die Art des Sejanischen Pferdes<sup>69)</sup> an sich haben müßte, welches seine Besitzer in alles Unglück stürzte. Auch sah ich nicht ein, was es mir sonderlich hätte nützen können, wenn ich es nicht zum Stehlen gebrauchen wollte. Das war mir aber so verleidet, daß es mir völlig zum Ekel geworden war. Ich verließ das Vogelnest zwar ungern, nicht blos, weil es ein so rares Stück war, daß mancher große Herr es gern zu seiner Kurzweil um vieles Geld gekauft hätte, sondern auch, weil es seinen Besitzer in allerlei Nöthen erretten und aus der Menschen Gewalt erlösen konnte. Da ich aber bedachte, was für großes Unglück es in der Welt anrichten könnte, wenn es in die Hände eines gewaltigen Herrn käme und von diesem mißbraucht würde, so fällt ich das Urtheil darüber, daß es unverweilt cassirt und vertilgt werden sollte. Ich nahm es daher aus meinem Busen hervor und zerriß es wohl in siebenzehnhundert Fetzen.

Gehe hin, du wunderbares Vogelnest, sagte ich zu mir selbst, da ich dich nicht länger gebrauchen kann, ich wollte mich denn in meinen Nöthen nicht auf die Hülfe meines getreuen Gottes, sondern auf dich verlassen, was aber die größte Abgötterei von der Welt wäre! Gehe hin und verschwinde ganz und gar von der Erde! Deinethalben soll hinfort keines Menschen Heimlichkeit durch einen andern verrathen und geoffenbart werden. Durch

<sup>69)</sup> Das Sejanische Pferd hatte dieselbe Art an sich, wie der Nibelungenichatz: es brachte alle seine Besitzer ins Verderben.

dich soll hinfort Niemand mehr um Essen und Trinken, viel weniger um Geld bestohlen werden. Du sollst hinfort weder mir noch einem andern Menschen seine Schelmstücke mit Unsichtbarkeit bedecken und eben so wenig Anderer Werke, die im Finstern oder heimlich geschehen, ans Licht bringen; denn Gott, der alles sieht, der alles hört, der alles verhängt und zuläßt, dem alles bewußt ist, hat sich allein nach seinem allweisen Rath solche Wissenschaft vorbehalten, wie er denn auch zu seiner Zeit alles nach seinem göttlichen Willen eröffnen oder verbergen, vergeben oder richten, strafen oder belohnen wird.

Als ich nun solchergestalt meinem Vogelneste seinen ehrlichen Abschied gegeben hatte, erinnerte ich mich auch des Guten, das mir durch dasselbe zu Theil geworden; denn ich hatte durch dies wunderbare Vogelneest Anlaß bekommen, zu lernen und zu begreifen, daß derjenige sicher wandle, der Gottes Gegenwart allzeit vor Augen habe, böse Gesellschaften fliehe, die possirlich scheinende Ader für verdächtig halte, sich selbst nimmermehr traue, den übermäßigen Trunk vermeide und im Uebrigen von allen Creaturen, ja von allem, was ihm vorkommt, was er sieht und hört, etwas gutes zu lernen sucht, was zur Ehre und zum Dienste Gottes beförderlich, ihm selbst aber zu seiner Seelen Seligkeit ersprießlich sein möchte.

Es befand sich an eben der Stelle, wo ich das Nest zerrissen hatte, ein großer Ameisenhaufen. Da nun dessen Einwohner überaus geschäftig waren, allerhand Materialien und besonders das Genist<sup>70)</sup> von dem zerrissenen Vogelneest zusammenzutragen, so sah ich ihrem eusigen Fleiße mit Verwunderung zu und erinnerte mich des Spruches Salomonis, der da sagt: Gehe hin, du Fauler, zu den Ameisen u. s. w. Da beobachtete ich, wie eine der andern so vernünftig aus dem Wege wich, wie eine der andern ihre Last tragen half, wie sie alle so einmüthig waren, ihre Arbeit zu fördern, und so weiter. Daraus faßte ich nun wieder allerlei schöne Lehren und nahm mir einen ganzen Haufen guter Dinge vor, die ich hinfort vollbringen wollte. Ich wollte hinfort arbeiten, daß mir die Schwarte krachen möchte, um mich ehrlich zu ernähren und niemand beschwerlich zu sein. Ich wollte meinem Nebenmenschen künftig nachgeben und ihm nicht allein gern ausweichen, sondern auch dazu die Last seiner Mängel gern tragen und in solcher Uebung mit unausgesetztem Fleiß so be-

70) Genist ist allerlei aus Halmen und kurzem Reisig bestehender Abgang.

ständig verharren, daß mir das ganze Ameisenreich an dem großen Tage, daran aller Menschen Thun und Lassen geprüft, durchforscht, gerichtet, belohnt oder bestraft werden soll, nicht das Geringsste vorzuwerfen hätte. Denn ich sah nunmehr wohl ein, daß, wenn man ein Ding anfängt und nicht endet, dies nichts anderes ist, als wenn mans gleich anfänglich unterwegs gelassen. Und so war für diesmal die Hauptsache, daß ich die Beständigkeit schätzen lernte.

Aber o seltne Tugend! Wo ist Beständigkeit zu finden? Ich vertiefte mich zwar damals in Betrachtung dieser Tugend so tief, daß ich wohl drei Stunden auf einer Stelle sitzend damit zubrachte und mir vormahm, mich mit ihr zu einem unzertrennlichen Ehebündnisse gleichsam zu vermählen. Ja, ich hätte auch noch länger in meiner damaligen Speculation verharret, wofern mir nicht das Schicksal unversehens gewiesen hätte, daß die Welt sich nicht der Beständigkeit, sondern ihrer Erzfeindin, der Unbeständigkeit, gewidmet hat.

Denn es kam eine Schaar Wölfe, die mich in meinen Gedanken störten und um so mehr erschreckten, als es weder im Jenner, noch im Hornung war, in welchen Monaten diese wilden Thiere sich zusammen zu finden pflegen. Deshalb verließ ich plötzlich alle meine guten Vorsätze und trachtete nun einzig dahin, wie ich mein Leben vor diesen schrecklichen Ankömmlingen in Sicherheit bringen möchte. Zu dem Ende stieg ich in höchster Angst auf eine Stämmelbuche,<sup>71)</sup> die mir hierzu am bequemsten zu sein schien. Als ich aber mit geringer Mühe hinaufgeklettert war und nunmehr vor den Wölfen, die sich je länger je mehr versammelten, sicher zu sein glaubte, siehe, da erschreckte mich ein andrer unerwarteter Anblick der Art, daß ich an meinem Leben schier verzagte. Denn ich wurde neben mir auf dem Baume zwei Würmer gewahr, die ich für zwei giftige Schlangen ansah. Ich gedachte: steigst du wieder hinunter, so kömmt du den Wölfen in den Rachen; bleibst du aber hier oben, so erwürgen dich diese Basilisken. Schrecken und Furcht gestatteten mir nicht, mich lange zu bedenken. Um das Gewissste zu spielen, so kletterte ich an einem Telgen hinauf, der aus dem Stämmel des Mutterstamms gewachsen war und sich wieder in die Luft geschwungen

<sup>71)</sup> Auch Kopfbuche genannt, wie Kopfweide, weil sich durch das wiederholte Köpfen ein Stämmel oder Kopf bildet, in welchem allerlei Thiere ihren Schlupfwinkel haben.

hatte, um dadurch sowohl den Schlangen, als den Wölfen zu entgehn. Da hockte ich nun in die Höhe und sah zu, wie sich immer mehr Wölfe versammelten, die nicht nur mich, sondern den ganzen Bezirk Steinwurfs weit umgaben, so daß ich wohl erachten konnte, daß diese Umzirkung der Wölfe, welche in schönster Ordnung wie in Schlachtreihe aufgestellt waren, natürlicher Weise nicht geschehen sei.

Gleich darauf näherten sich zwei Männer, von denen der eine einem reichen Herrn, der andre aber, der schon ziemlich betagt war, seiner zerlumpten Kleidung nach einem Landstreicher gleich sah. Sie gingen bis zu dem Orte, wo ich gegessen hatte, und daselbst sagte dieser zu jenem: „Nun wohl, mein Herr, jetzt sind wir an Ort und Stelle. Hier kann der Herr entweder seines verlorenen Geldes oder des Mittels theilhaftig werden, sich unsichtbar zu machen. Der Herr wähle nun eins von diesen beiden, ehe die Stunde, deren eins zu erhalten, vollends verschwindet.“ Der vornehme Herr antwortete: „„Geld und Gut habe ich noch mehr; deswegen will ich auf mein verlorenes Geld verzichten und solches unter die Schätze rechnen, die im Verborgenen liegen. Wer es findet, mag es behalten. Dagegen will ich das Kleinod dafür annehmen, dadurch ich mich unsichtbar machen kann.““ Nun setzten sich beide zu dem Ameisenhaufen, wovon der Alte eine Handvoll nahm, indem er den Andern fragte, ob er ihn sehe. Als jener mit Ja antwortete, legte er selbige Handvoll neben sich, nahm eine andre und fragte wieder wie vorhin. Das trieb er so lange, bis er zuletzt eine Hand voll ertappte, wovon er augenblicklich verschwand. Als er nun abermal fragte: „Sieht mich der Herr?“ jener aber mit Nein antwortete, da sagte er: „so halte der Herr sein Faszinetlein<sup>72)</sup> auf und empfange das, was er verlangt.“ Jener folgte, und kaum hatte ihm der Alte die Handvoll von allerlei Genüß, die er vom Ameisenhaufen genommen, ins Tüchlein gegeben, so verschwand er auch, und statt seiner sah ich den Alten wieder, was seltsam anzusehen war.

Hierauf sagte der Alte zu seinem Begleiter, er sollte die Sachen fleißig ins Nاستücklein zusammenbinden, damit das köstliche Stück, das die Wirkung hätte, nicht verloren würde. Das that der Andre, ob mans gleich nicht sah, was er machte. Dann legte er das zusammengebundene Nاستücklein auf die Erde und probirte zu wiederholten Malen die Gewißheit der Wirkung, sinte-

72) Faszinet oder Faszilet = Taschentuch.

mal man das Tüchel alsdann nicht sehen konnte, wohl aber denjenigen, der es hingelegt hatte. Als sie nun so einige Zeit ihre Kurzweile getrieben und mir zugleich gewiesen hatten, daß die Wirkung meines gewesenen Vogelnestes nunmehr wieder in einer andern Gestalt einem andern Herrn diene, hieß der Alte den Andern sich wegbegeben. Darauf zog er seine Wünsche ruthe hervor, um den verborgenen Schatz zu suchen. Er schlich überall herum und brummte etliche unverständliche Worte dazu. Ich aber verhielt mich ganz still und sah dem Kerl mit seiner Glücksruthe zu, der endlich in einem hohlen Baum eine ziemliche Menge Reichsthaler und etwas an Silbergeschirr fand, das er aufpakte und sich damit aus dem Staube machte. Als ich darauf meine Augen aufhob, wurde ich gewahr, daß auch alle Wölfe verschwunden waren. Ich hielt mich also auch nicht länger auf, sondern stieg vorsichtig von meinem Baume herunter und eilte davon.

### Sechszehntes Kapitel.

Simplex erkennt des Herzens Trüß,  
Abschied von Hoffnung nimmt und Glück  
Und kehrt in seinen Wald zurück.

Als das Orakel des Apollo von den römischen Abgesandten gefragt wurde, was sie thun müßten, damit ihre Unterthanen friedlich regiert würden, lautete die Antwort: *Nosce te ipsum!* Das ist verdeutschet: lerne dich selbst erkennen! Dies Wort machte jetzt auf mich einen so tiefen Eindruck, daß ich in mich ging und von mir selbst Rechnung über mein geführtes Leben begehrte. Als ich mich nun so über mich selbst besann, da mußte ich mir sagen: Dein Leben ist kein Leben gewesen, sondern ein Tod; deine Tage waren ein schwarzer Schatten, deine Jahre ein schwerer Traum, deine Wollüste arge Sünden, deine Jugend ein wüster Traum, dein Schatz ein Rauch, der zum Schornsteine hinausfährt und dich verläßt, ehe du dich dessen versiehst. Du bist durch viele Gefährlichkeiten dem Kriege nachgezogen und hast in demselben Glück und Unglück gehabt, bist bald hoch, bald niedrig, bald groß, bald klein, bald reich, bald arm, bald fröhlich, bald betrübt, bald beliebt, bald verhaßt, bald geehrt und bald verachtet gewesen. Du hast die Welt durchwandert und hast